Wortschatz : Helvetismen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **75 (2019)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wortschatz: Helvetismen

Hüben Wissenschafter, drüben Wissenschaftler

Was Wissenschaft ist, glauben die meisten zu wissen. Das Lexikon definiert sie als methodisch geordnetes, begründetes Erkenntnisverfahren. Wozu Gottfried Benn die sarkastische Bemerkung einfiel, es handle sich dabei vielmehr «um ein Sammelsurium charakterlosen Weiterwurstelns, ein entscheidungs- und verantwortungsloses Entpersönlichen der Welt». Ist das vielleicht der Grund dafür, dass man ihre Exponenten je nach Gutdünken bald als *Wissenschafter*, bald als *Wissenschaftler* bezeichnet, was dafür spräche, dass man sie nicht immer für ganz voll nimmt?

In der Schweiz modern geblieben

Darüber sind die Wissenschaft(l)er eine Erklärung schuldig; denn die Sprache der Wissenschaft sollte ja niemals Selbstzweck sein, sondern einen Sachverhalt allgemein verständlich darlegen. Bei der Lesart *Wissenschaftler*, aus der man einen leicht ironisch gefärbten, geringschätzigen Unterton herauszuhören glaubt, handelt es sich in der Tat um die ursprünglich abwertend gebrauchte, heute aber als moderner betrachtete Version. Dagegen gilt der aus der Barockzeit stammende und eine gewisse behäbige Seriosität ausstrahlende *Wissenschafter* als veraltet und ist vorwiegend noch in der Schweiz und in Österreich gebräuchlich.

Mein Vorbehalt gegenüber der Denotation Wissenschaftler ist allerdings weder rational noch historisch begründeter Natur, sondern stützt sich rein gefühlsmässig auf die Tatsache, dass man sich damit fatalerweise verbal auf die Ebene von Gauklern, Tüftlern, Grüblern und Grantlern begibt. Wohl niemandem käme es jemals in den Sinn, nach dem gleichen Muster von Gewerkschaftlern oder Handwerklern, geschweige denn von Botschaftlern zu sprechen. Immerhin soll es durchaus ernsthafte Wissenschafter geben, die darauf bestehen, nicht als Wissenschaftler bezeichnet zu werden, obwohl sie zu Recht befürchten, dadurch paradoxerweise etwas altmodisch zu erscheinen, womit sie ihren guten Ruf aufs Spiel setzen.

Doch wie dem auch sein mag: Ob Wissenschaftern oder Wissenschaftlern der Vorzug zu geben ist, bleibt schliesslich dem persönlichen Ermessen jedes Einzelnen überlassen, selbst wenn er danach kaum klüger sein dürfte als zuvor. Das hängt jeweils allein vom Wissenschaft(l)er unseres Vertrauens ab.

Peter Heisch